

u. u. 119. 893



OTTO KELLER

N.-ÖSTERREICHISCH. LANDES-RECHNUNGS-RAT A. D.
M U S I K - S C H R I F T S T E L L E R
HERAUSGEB. DER MUSIKALISCHEN KORRESPONDENZ
KONSERVATOR DES KELLER-STEININGER'SCHEN MUSIK-ARCHIVS DER „BRÜCKE“

TELEPHON: 5203

MÜNCHEN / ZIEBLANDSTRASSE 5/I GARTENBAU

8/1 1912

Hochverehrte gnädige Frau !

In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 3. Januar teile ich ergebenst mit, dass ich bei Aufstellung von Behauptungen in musikalischen Dingen immer sehr vorsichtig bin. Da es mir bis zur Niederschrift des Manuskriptes meiner Musikgeschichte nicht möglich war, Einsicht in die Handschriften des Meisters zu bekommen, musste ich mich auf Behauptungen von mir einwandfrei dünkenden Persönlichkeiten stützen, die ich schon lange vorher gehört hatte. Ich war aber so vorsichtig, die Behauptungen nicht wiederzugeben, bevor ich mich noch an verschiedene massgebende Persönlichkeiten Wiens gewendet hatte. Diese aber bestätigten auch die Behauptung. Leider kann ich aber Ihrem Wunsch nicht entsprechen, diese Persönlichkeiten zu nennen, da sie noch am Leben sind und ich keinen Anlass zu Zwistigkeiten geben will.

Übrigens ist die Behauptung, dass Meister Johann Strauss sich bei seinen Arbeiten, namentlich aber bei den ersten auf dem Gebiete der Operette, ^{helfen liess} nicht so schwerwiegend. Der Meister hatte ja nicht die Schulung genossen, die andere seines Faches durchgemacht hatten. Aber er hatte in seiner "Fledermaus" und in seinem "Zigeunerbaron" musikalische Ideen niedergelegt, die unvergänglich sind. Wenn er sich dann von Zell und Genée in der Instrumentierung und etwa im Aufbau und im rein technischen dieser Arbeiten beispringen liess, so ist das nur begreiflich. Das haben übrigens auch andere Komponisten gemacht und ist er in dieser Beziehung



nicht der Alleinige geblieben. Freilich heute ist es etwas anders. Heute kann man nur mehr instrumentieren, man lernt das Satzgefüge, aber es fällt den Komponisten nicht mehr ein und können sie nur mehr durch die technischen Hilfsmittel glänzen. Deshalb steht Meister Johann Strauss noch immer weit höher, als so mancher Moderner, dessen Name durch aller Mund geht und bewundert wird, der aber in absehbarer Zeit verschwinden wird, während Joh. Strauss ewig bleiben wird.

Schliesslich gebe ich immerhin die Möglichkeit zu, getäuscht worden zu sein. Kann ich einmal Einsicht in die Manuskripte des Meisters bekommen und kann ich mich überzeugen, dass meine Behauptung falsch ist, so bin ich selbstverständlich mit grossem Vergnügen bereit, diese zu widerrufen, beziehungsweise in der nächsten Auflage meines Musikgeschichte auszulassen.

In der angenehmen Erwartung, dass gnädige Frau mein Schreiben einigermaßen befriedigt, zeichne ich
als ihr ergebenster



Adolf Keller